

Anregen möchte die Arbeit nur ein Nachspüren nach Fundorten von Faserkiesel (Fibrolith), und zwar nicht nur in der Schweiz, sondern auch in anderen Gegenden, weil die Nachrichten darüber noch ziemlich spärlich sind, vor allem in Anbetracht der doch auch in Europa in ausgedehntem Maße verbreiteten Gneisformation, in welcher der Sillimanit in filzartigen und büschelförmigen Aggregaten, die in einem Teig von Quarz liegen — das ist eben der sog. Faserkiesel — einen akzessorischen Gemengteil bildet.

Eine zusammenfassende Darstellung der Sillimanitvorkommnisse ist ja von Hintze (38, S. 141 ff.) gegeben worden, der bereits 1892 von Dana (19, S. 498) eine ebensolche, wenn auch weit weniger ausführliche vorangegangen war. Die in beiden Werken enthaltenen Angaben haben durch Rosenbusch-Wülfing (58, S. 135 ff.) hinsichtlich neuer Fundpunkte keine Bereicherung erfahren, obschon Hinterlechner (36, S. 79 ff. und 37, S. 159 ff.) einige weitere von Rosenbusch-Wülfing nicht erwähnte Notizen über geröllartige Faserkieselknauern von Deutschbrod am Sazawaufer gegeben und damit die Mitteilungen Wranys (85, S. 58 und 100) für die böhmische Masse ergänzt hatte. Die französischen Verhältnisse fanden eine eingehende Behandlung durch A. Lacroix (48, Bd. I, S. 50 ff. und Bd. IV, S. 678 f.); die spanischen durch Tenne-Calderón (73, S. 248), besonders aber durch die Arbeit S. Calderóns (10, Bd. I, S. 328 ff.), wonach die zentralen Bergketten von Guadarrama und Somosierra in Castilien die wichtigsten Gegenden Spaniens im Hinblick auf den Fibrolith bilden. Namentlich das überaus reiche Lager am Nordabhang von Somosierra zwischen Cerezo de Arriba und Cerezo de Abajo, in welchem der Fibrolith in Knoten auftritt, welche aus der Verwitterung der Glimmerschiefer und des Gneises stammen, habe nach der Ansicht Cortazars (vgl. Calderón a. a. O.) den prähistorischen Menschen in überreichem Maße versorgen können. Leider war über Portugal gar nichts in Erfahrung zu bringen, weder in bezug auf irgendwelche Vorkommnisse von Fibrolith, noch auch hinsichtlich dessen Verwendung als Beilmaterial, bzw. etwaiger Funde von Fibrolithbeilchen, deren Material allerdings aus Spanien stammen könnte. Ebenso interessant dürfte es schon rein geologisch betrachtet, sein, wenn im Bereich des baltischen Schildes, dem sog. „Fennoskandia“, welches ja die ausgedehnteste Masse kristallinen Gebirges in Europa darstellt, Orte aufgefunden würden, an denen solche kompakte Massen wie die bereits erwähnte Knolle im Gewicht von über  $6\frac{1}{2}$  Pfund — in der Gegend von Bautzen als diluviales Geschiebe gesammelt — auftreten.

### Literaturverzeichnis\*).

1. Antiqua: Unterhaltungsblatt für Freunde der Altertumskunde, herausgegeben von H. Messikomer und R. Forrer, Jahrg. 1883 — 1893.
2. Argand, E.: L'exploration géologique des Alpes Pennines centrales. Bull. de la Soc. Vaudoise des sciences nat. Vol. 45, 1909, S. 217 — 276.
3. Ausstellung: Vesuvian. XXVIII. Mitt. Wien. Miner. Ges. Mon. Vers. 5. XI. 1906. Tscherm. M. M., n. F. Bd. 25, 1906, S. 522.
4. Bächler, E.: Das Wildkirchli, die älteste prähistorische Kulturstation der Schweiz und ihre Beziehungen zu den altsteinzeitl. Niederlassungen des Menschen in Europa. Schriften d. Ver. f. Gesch. d. Bodensees u. seiner Umgebung, H. 41, Lindau 1912, S. 14 ff.

\*.) Mit Stern versehene Arbeiten konnten nicht eingesehen werden, weil an Ankauf derselben gegenwärtig nicht zu denken war.